



MEDIENECHO

DEZEMBER 2017

NUR FÜR INTERNEN GEBRAUCH



**JUGEND
EINE
WELT**

Jugend Eine Welt engagiert sich seit 1997 für internationale Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit in Ländern des Südens und in Österreich.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Anwaltschaft und die Förderung von Freiwilligenengagement gehören zu den Schlüssel-Aktivitäten von Jugend Eine Welt. Die Bekanntmachung der internationalen Sozial- und Bildungsarbeit von Don Bosco und die Sensibilisierung für den Jugendapostel und Sozialpionier Giovanni Bosco ergänzen unsere Arbeit und helfen mit, das weltweite Engagement von Don Bosco bekannter zu machen.

Durch Gründung eigener Fachorganisationen wie Don Bosco Finance GmbH, Don Bosco Service GmbH, Jugend Eine Welt Stiftung, „Eine Welt Arbeit“ und durch die Mit-Trägerschaften von „VOLONTARIAT bewegt“ (Gründungsmitglied; Mitträger: Salesianer Don Boscos) und „Don Bosco Flüchtlingswerk“ (Gründungsmitglied; Mitträger Salesianer Don Boscos, Don Bosco Schwestern) oder „Don Bosco Youthnet“ (Gründungsmitglied; zahlreiche europ. Partner) fördert Jugend Eine Welt spezifische Aktionsfelder. Durch Mit-Trägerschaften von Organisationen und dem Engagement in diversen Netzwerken Österreichs verankert Jugend Eine Welt seine Arbeit in einer breiteren Öffentlichkeit und fokussiert im Verbund mit anderen auf ganzheitliche Kinderhilfe, Jugendförderung und globale Gerechtigkeit.

Das vorliegende, monatlich erscheinende Medienecho informiert auszugsweise über Jugend Eine Welt in der Medienberichterstattung sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch Jugend Eine Welt.

Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
NUR für den internen Gebrauch.

DEZEMBER 2017

Themenschwerpunkte

- Tag des Ehrenamtes
- Holzkrippen aus Bethlehem
- Traurige Weihnachten in Bethlehem
- Feuerwerk der Großzügigkeit

4

"Ohne Freiwillige wären wir um vieles ärmer,,



Wien-Graz, 01.12.2017 (KAP) Weltweit und auch in Österreich lebt die katholische Kirche davon, dass viele Gläubige ihre Überzeugung in die Tat umsetzen und sich freiwillig in den Dienst anderer stellen: Das haben zahlreiche kirchliche Organisationen im Vorfeld des "internationalen Tags des Ehrenamtes", der am 5. Dezember begangen wird, zum Ausdruck gebracht. "Unser Land wäre um vieles ärmer ohne die vielen Menschen, die einen Beitrag für andere und ein gutes Miteinander leisten", würdigte Caritas-Präsident Michael Landau in Dankesworten das große Engagement der Ehrenamtlichen in Österreich. Allein bei der Caritas sind landesweit aktuell rund 50.000 Menschen ehrenamtlich für Notleidende im Einsatz, u.a. für ältere Menschen, Hospizpatienten, Menschen mit Behinderung, wohnungslose Menschen, Migranten, Flüchtlinge oder Armutsbetroffene. Landau sprach von "vielen kleinen Rettungsbooten" der Caritas für Menschen am Rand, für welche "die Menschen, die unsere tägliche Arbeit mittragen", der Motor seien. Dass es in allen Bundesländern einen "guten Grundwasserspiegel der Solidarität und Nächstenliebe" und hohe Bereitschaft zur Hilfe gebe, sei ein hoher Wert.

Die Bedeutung dieses Einsatzes veranschaulichte der Caritas-Präsident anhand der aktuellen Winternothilfe für obdachlose Menschen. Erst durch die Unterstützung Freiwilliger mache Projekte wie den Canisibus möglich, bei dem die Wiener Caritas warme Suppe, Lebensmittel und Kleidung ausgibt; die Helfer hätten immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Menschen. Freiwillige seien auch in Winternotschlafstellen, wie etwa der Wiener Gruft, im Einsatz und trugen dazu bei, dass Kältetelefone u.a. in Graz, Klagenfurt, Salzburg und Wien jeden Abend - auch am Wochenende und an Feiertagen - betreut werden können. (Infos: www.caritas.at/spenden-helfen/freiwilliges-engagement)

Unverzichtbar sind Ehrenamtliche auch in den Pfarren, zeigte die Diözese Graz-Seckau, wo einer dieswöchigen Mitteilung zufolge derzeit 84.000 Katholiken freiwillig tätig sind. 4.500 von ihnen in den Pfarrgemeinderäten, 1.800 in Wirtschaftsräten, 2.630 als Kommunionhelfer und 680 Wortgottesdienst-Leiter, 2.300 Steirer engagieren sich in der pfarrlichen Öffentlichkeitsarbeit, 17.000 bei der Sternsingeraktion der Dreikönigsaktion und 4.000 bereiten Kinder und Jugendliche auf die Erstkommunion oder Firmung vor. 87 wirken als Seelsorger in Krankenhäusern und Pflegeheimen, 100 in der Telefonaelsorge, und auch die Notfall- und Gefangenenseelsorge, die geistliche Begleitung und die Pfarrcaritas seien zu einem guten Teil von Freiwilligkeit getragen.

Das Hilfswerk "**Jugend Eine Welt**" feierte im Vorfeld des "Tag des Ehrenamtes" das 20-Jahr-Jubiläum der Freiwilligeneinsätze im Ausland. Über 650 junge Erwachsene aus Österreich seien seit 1997 bereits in Don-Bosco-Projekte Afrikas, Asiens oder Lateinamerikas entsendet worden, die meisten davon für einen einjährigen Einsatz. Das Jugendprojekt wird nach 15 Jahren Alleinträgerschaft mittlerweile über die mit den Salesianern Don Boscos gemeinsam getragene Initiative "Volontariat bewegt" abgewickelt und zählt mit rund 35 Entsendungen pro Jahr zu den größten in Österreichs. Mit "**Senior Experts Austria**" ergänzte das Hilfswerk im Herbst 2017 sein Entsendeprogramm für qualifizierte Erwachsene durch ein Angebot für Senioren, zudem sind derzeit auch Freiwilligeneinsätze von Menschen mit Behinderung in Vorbereitung. (Infos: www.jugendeinewelt.at)

Tag des Ehrenamts: Zehntausende im Einsatz

Zum internationalen Tag des Ehrenamtes, der am 5. Dezember begangen wird, haben zahlreiche kirchliche Organisationen ihren Dank zum Ausdruck gebracht.

Weltweit und auch in Österreich lebt die katholische Kirche davon, dass viele Gläubige ihre Überzeugung in die Tat umsetzen und sich freiwillig in den Dienst anderer stellen: „Unser Land wäre um vieles ärmer ohne die vielen Menschen, die einen Beitrag für andere und ein gutes Miteinander leisten“, würdigte Caritas-Präsident Michael Landau in Dankesworten das große Engagement der Ehrenamtlichen in Österreich.

„Jugend Eine Welt“ feierte schon

Das Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ feierte im Vorfeld des „Tag des Ehrenamtes“ das 20-Jahr-Jubiläum der Freiwilligeneinsätze im Ausland. Über 650 junge Erwachsene aus Österreich seien seit 1997 bereits in Don-Bosco-Projekte Afrikas, Asiens oder Lateinamerikas entsendet worden, die meisten davon für einen einjährigen Einsatz.

Das Jugendprojekt wird nach 15 Jahren Alleinträgerschaft mittlerweile über die mit den Salesianern Don Boscos gemeinsam getragene Initiative „Volontariat bewegt“ abgewickelt und zählt mit rund 35 Entsendungen pro Jahr zu den größten in Österreichs. Mit „Senior Experts Austria“ ergänzte das Hilfswerk im Herbst 2017 sein Entsendeprogramm für qualifizierte Erwachsene durch ein Angebot für Senioren, zudem sind derzeit auch Freiwilligeneinsätze von Menschen mit Behinderung in Vorbereitung.

religion.ORF.at/KAP

Vom Geben und Nehmen

Freiwillige vor. Wo überall Helfer im Einsatz sind und was sie dabei alles erleben



Mit und von Kindern spielend lernen: Die Tirolerin Maria Stepan bereut ihren einjährigen Freiwilligeneinsatz in Ecuador „keine Sekunde“

„Wenn man sich auf jemanden einlässt“



Stefan Kranawetter, 20
war 2015/16 in Indien ehrenamtlich im Einsatz. „Das war ein Jahr, das mich immer wieder gezeigt hat. Wenn man sich auf jemanden einlässt, ihn akzeptiert und ihm Interesse und Respekt entgegenbringt, öffnet sich in der direkten Begegnung mit den Menschen einer der größten Schätze, die wir erfahren können.“

Seit August dieses Jahres ist die junge Tirolerin zurück in Österreich, seit Oktober studiert sie an der Technischen Universität in Wien Raumplanung. Dass in diesem Metier der Faktor Mensch ebenso wichtig ist wie in der Sozialarbeit, diese Erkenntnis verdankt sie eben falls ihrem Freiwilligenjahr.

Das Interesse an der Welt und vor allem an Menschen, die weniger haben als ihre Landsleute, ist Maria Stepan nicht fremd. Schon als Gymnasiastin engagierte sie sich in einem von den Jesuiten geführten Jugendzentrum in Innsbruck. Auf die Idee, nach der Matura ein Jahr lang im Ausland ehrenamtlich zu arbeiten, brachte sie eine ältere Bekannte.

Die Bekannte ist so wie sie eine von bereits 650 österreichischen Volontären, die seit der Gründung von *Jugend Eine Welt* vor zwanzig Jahren in Lateinamerika, Afrika und Asien als Freiwillige im Einsatz waren.

Weiteres Engagement
Wie viele Freiwillige hält auch Maria Stepan fest: „Das Wegfahren war für mich leichter als das Heimkommen.“ Nach ihrer Landung in Ecuador sprach ihr ins Auge, was zuvor selbstverständlich für sie war: die propere Klei-

dung der Leute, die schön herausgeputzten Fassaden der Gebäude, die Ordnung im Straßenverkehr. Nicht dass es in Ecuador keine Zivilisation gäbe, das Land hat in den vergangenen Jahren deutlich aufgeholt, der Staat Schulen und Spitäler gebaut, dennoch sei man vom Wohlstand in der Europäischen Union noch ein Stück weit entfernt.

Im Moment hat ihr Studium Vorrang. Doch dann will die angehende Raumplanerin wieder „etwas aktiv gegen die Armut tun“.

„Mit vollem Herzen“



Tamia Alcazar Gonzalez, 21
war 2016/17 in Ecuador. „Das Volontariat hat mir geholfen, Orientierung zu finden. Es hat mich stärker gemacht, ich habe viel von den Kindern gelernt. Zum Beispiel: bei allem, egal was, mit vollem Herzen dabei zu sein.“

VON UWE MAUCH

„Jeder Tag war anders“, erinnert sich Maria Stepan an ihren Freiwilligeneinsatz in Ecuador. So viele Eindrücke! „Die Eltern der meisten Kinder arbeiten auf dem lokalen Markt. Viele Familien wohnen zu sechst in einem einzigen Raum, daher gibt es keinen ruhigen Ort zum Lernen und da und dort auch hässliche Gewalt.“

Das Jahr im Dienste der Organisation *Volontariat bewegt* war „ein gewonnenes Jahr“, erklärt die 20-jährige Tirolerin dann. Sie habe von den Kindern gelernt, nicht nachtragend zu sein, sondern schnell zu vergessen und zu vergeben. Und sie hat als

Fremde in einem für sie unbekannten Kulturkreis mitbekommen, dass Integration möglich ist, „wenn das beide Seiten ehrlich austreiben“. Zudem konnte sie sich im Jahr nach ihrer Matura darü-

ber klar werden, wohn ihre berufliche Reise gehen soll.

Maria Stepan wurde aufgrund ihrer Muttersprache (ihre Mutter ist Spanierin) nach Ecuador entsandt. Genauer gesagt in die Provinz-

stadt Ambato, zwei Autostunden südlich der Hauptstadt Quito. Ihre Aufgabe war es, in einer katholischen Ordens-einrichtung schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen aus armen Familien Nachhilfe in allen Schulfächern zu erteilen. Und mit ihnen anschließend einen Teil der Freizeit zu verbringen.

Die Armut der Einheimischen war nicht von der Hand zu weisen. „Gleichzeitig haben mich viele Kinder mit ihren Talenten beeindruckt“, sagt Maria Stepan. „Ecuador ist für deshalb nicht nur ein Land, dem geholfen werden muss, sondern auch ein Land, von dem man dank der Lebensfreude seiner Bewohner einiges lernen kann.“

„Ich bin sehr demütig geworden“



Franz König, 47

war 2016/17 in Äthiopien: „Ein Volontariat ist für Erwachsene keine leichte Sache. Ich bin sehr demütig geworden, weiß es nun viel mehr zu schätzen, wie gut es uns hier in Österreich eigentlich geht. Und ich weiß auch schon, was ich einmal in meiner Pension machen werde: mich als Senior Expert noch einmal bewerben.“

Artikel auch online auf
kurier.at veröffentlicht!

Internationaler Tag des Ehrenamts

Ehrung. Am 5. Dezember wird den Freiwilligen für ihre Arbeit gedankt

Der 5. Dezember wird im Kalender als *Internationaler Tag des Ehrenamts* ausgewiesen. Er wurde von den Vereinten Nationen erstmals im Jahr 1986 als ein Gedenk- und Aktionstag ausgerufen. Auch in Österreich nehmen ihn die Hilfsorganisationen zum Anlass, um auf die Leistungen ihrer ehrenamtlichen Mitarbeiter hinzuweisen.

46 Prozent der Österreicher (man könnte fast sagen: jede/r Zweite) engagiert sich freiwillig, ohne für seine geleistete Arbeit Geld in Anspruch zu nehmen. Das Spektrum der Ehrenämter reicht von sozialen und kirchlichen Einrichtungen bis hin zu Sport- und Kulturvereinen, Blaulicht-Organisationen oder Katastrophenhilfe.

„46 Prozent, das ist eine beeindruckende und nicht selbstverständliche Anzahl“, betont Barbara Gross, Präsidentin der Volkshilfe Österreich: „In unserem Land funktioniert seit jeher vieles, weil Menschen mit ihrer Arbeitsleistung, ihrem Einsatz und ihrer Begeisterung freiwillig zur Verfügung stehen.“

Auch Caritas-Präsident Michael Landau bedankt sich: „Ohne Freiwillige wäre in der aktuellen Winternot-hilfe für obdachlose Menschen vieles nicht möglich.“ Gut 50.000 Menschen engagieren sich derzeit im Dienste der Caritas für Menschen in Not. Rund um die Uhr spenden sie Zeit, Know-how und Zuwendung für das Gefühl, etwas Sinnvolles zu

tun. „Die Caritas versteht sich demnach auch als eine Freiwilligenorganisation“, sagt Michael Landau. Tatsächlich würden viele soziale Dienste – von der Armenambulanz der Diakonie bis zur Flüchtlingshilfe – sofort zusammenbrechen, würden die Freiwilligen nur einen einzigen Tag lang ihre Arbeit niederlegen.

Für jüngere und auch ältere Interessenten im Bereich Soziales, Entwicklung und Menschenrechte hat übrigens *Jugend Eine Welt – Don Bosco Aktion Österreich* im Internet einen eigenen *Weltwegweiser* (www.weltwegweiser.at) erstellt. Dort wird unter anderem erklärt, wie man einen Auslandseinsatz organisiert und finanziert und wie man ein Hilfsprojekt findet.



wwwParty Magdalena Wieser aus Walding (re.) – hier mit Katharina Hofmayer – hat bei der WorldWeitWeg-InfoParty im JugendService Linz Jugendliche über Projekte von „Jugend Eine Welt“ informiert. Sie selbst hat in Indien in einem Kinderdorf mitgeholfen. Dort unterrichtete sie benachteiligte Kinder und Jugendliche. Alleine in Oberösterreich sind es jährlich 25 Jugendliche, die sich sozial in benachteiligten Regionen dieser Welt engagieren. Foto: Land OÖ/Schauer

Leben



WWW-Party Bei der WorldWeitWeg-Infoparty im JugendService in Linz informierte die gebürtige Hagenbergerin Anna Sourdille (l.) – hier mit Hildegard Pesendorfer –, die selbst einige Zeit in Ecuador verbrachte, für „WeltWegWeiser“, eine Plattform für Auslandsaufenthalte, über verschiedene Möglichkeiten, im Ausland Erfahrungen zu sammeln. Die Organisation vermittelt hauptsächlich Jugendliche in Regionen Afrikas und Südamerikas.

Foto: Land OÖ/Schauer



Katholische Kirche Kärnten

Aus Bethlehem zu uns gekommen



Die Betrachtung von Krippenfiguren in der Weihnachtszeit bietet Gelegenheit, die Hektik des Alltags zu verlassen.

Der Anblick des Kindes in der Krippe erinnert uns jedes Jahr neu an das schützenswerte Leben als Geschenk Gottes. So ist es nicht verwunderlich, dass sich gerade im Heiligen Land schon seit dem 15. Jahrhundert eine Tradition der Krippenschnitzerei entwickelte. Es gibt zahlreiche Schnitzer, von denen jeder seine eigene „Handschrift“ hat. In der Gegend um Bethlehem werden teilweise aus dem Baumschnitt der Olivenbäume Krippenfiguren geschnitzt, die auf Grund der

spezifischen Maserung eine ganz eigene Prägung erhalten. Die schwierige politische Situation in Palästina hat die Tradition der Krippenschnitzerei jedoch in den letzten 20 Jahren zunehmend in Bedrängnis gebracht. Die Salesianer Don Boscos, die seit Längerem in der Ausbildung junger Handwerkerinnen und Handwerker in und um Bethlehem aktiv sind, gründeten daher im Jahr 2005 das „Salesianische Kunsthandwerkzentrum“. Hier wird die Kunst des Krippenschnitzens seither aktiv an junge Menschen weitergegeben. Gleichzeitig wird die traditionelle Schnitzkunst behutsam modernisiert. Aktuell das größte Problem: Palästina ist international isoliert. Daher übernimmt die österreichische Hilfsorganisation Jugend Eine Welt eine Vermittlerrolle: „Wir nehmen größere Mengen an Krippen ab und verkaufen diese in Österreich.“ Tel. 01/87907070 (Mo-Do 9-16h, Fr 9-14h), per E-Mail: shop@jugendeinewelt.at bzw. online auf www.jugendeinewelt.at/shop



SCHENKEN SIE EIN WEIHNACHTSWUNDER

Seit zwanzig Jahren hilft Jugend Eine Welt jungen Menschen weltweit, durch Bildung einen Ausweg aus der Armut zu finden. Wir freuen uns, wenn Sie zur Weihnachtszeit diese Arbeit unterstützen: mit Ihrer Weihnachtsspende oder mit dem Kauf von Produkten aus unserem Shop.



www.jugendeinewelt.at | +43 1 879 07 07 - 0 | Spendenkonto AT66 3600 0000 0002 4000



**JUGEND
EINE
WELT**

BILDUNG ÜBERWINDET ARMUT!

Weltweit wachsen Millionen von Kindern ohne Zugang zu Bildung auf. Sie können aus dem Teufelskreis der vererbten Armut nur ausbrechen, wenn sie die Chance zum Lernen erhalten.

Jugend Eine Welt fördert Schul- und Bildungsprojekte weltweit: Damit Kinder eine Chance auf ein gelungenes Leben haben. Bitte unterstützen auch Sie dieses Ziel: mit Ihrer Spende, Ihrem Sponsoringbeitrag, Ihren Ideen.

Mehr Informationen und online spenden unter www.jugendeinewelt.at

Ihre Spende gibt Kindern eine Chance!

Danke

für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto: RLB Tirol, IBAN AT66 3600 0000 0002 4000,
BIC/SWIFT-Code: RZTIAT22, Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!

Bethlehem: Hilfswerk warnt vor "traurigen Weihnachten"

Jugend Eine Welt: "Situation im heutigen Bethlehem ist von Weihnachtsfrieden und hoffnungsvoller Idylle weit entfernt". Ländereien von Palästinensern enteignet.

Auch zu [Weihnachten](#) 2018 zeichnet sich für die Geburtsstadt Jesu keine Wende zum Besseren ab. "Die Situation im heutigen Bethlehem ist von Weihnachtsfrieden und hoffnungsvoller Idylle weit entfernt", so die Hilfsorganisation ["Jugend Eine Welt"](#) in einer Aussendung am Donnerstag, 7. Dezember 2017. Die Sorge sei groß, "dass sich die Lage in naher Zukunft noch weiter verschärft". Die Bewegungsfreiheit der Menschen, die im "christlichen Dreieck" zwischen Bethlehem, Beit Dschala und Beit Sahur leben, werde durch die israelische Sperrmauer und die zahlreichen Checkpoints extrem eingeschränkt. Das zerstöre Lebensperspektiven und führe zu wachsender Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, gerade bei jungen Menschen, hielt die Hilfsorganisation fest. Nachsatz: "Es werden traurige Weihnachten in Bethlehem."

Die wirtschaftlichen Aussichten in der Region seien abgesehen vom "Dauerbrenner" Tourismus bescheiden - die Arbeitslosenrate in Bethlehem lag 2016 bei 27 Prozent und war damit nach Gaza die höchste in den Palästinensischen Autonomiegebieten. Viele christliche Familien wanderten in den vergangenen Jahren aus: Der Anteil der christlichen Bevölkerung rund um Bethlehem sank von 86 Prozent im Jahr 1950 auf 12 Prozent im Jahr 2016, wie Jugend Eine Welt festhielt.

"Jugend Eine Welt" verwies vor allem auch auf die Situation im Cremisan-Tal, das zwischen Bethlehem und Jerusalem liegt, und vom Bau der Sperrmauer massiv betroffen ist. Ländereien von Palästinensern wurden enteignet, den Menschen die Lebensgrundlage entzogen. Andere könnten wiederum nicht zu ihren Gärten und Feldern gelangen, um diese zu bewirtschaften.

Im Cremisan-Tal liegt auch das berühmte Weingut der Salesianer Don Boscos, das kostbare Rebsorten aus biblischer Zeit kultiviert. Das Weingut sichere wichtige Arbeitsplätze für die einheimische Bevölkerung und wirkt ebenso als "Oase des Friedens" wie die in unmittelbarer Nähe gelegene Schule der Don Bosco Schwestern, die von 450 Kindern aus den umliegenden Städten und Dörfern besucht wird. Mittlerweile wurde die Sperrmauer dicht an die beiden Don Bosco Einrichtungen herangeführt, die drohende Trennung des Grundstückes in einen israelischen und einen palästinensischen Teil konnte bislang aber abgewendet werden, so "Jugend Eine Welt". Noch sei die Causa aber nicht "vom Tisch".

Um den Kreislauf aus Armut, fehlenden beruflichen Perspektiven und Hoffnungslosigkeit im "Heiligen Land" aufzuhalten, unterstützen "Jugend Eine Welt" und die Salesianer Don Bosco benachteiligte junge Menschen und ihre Familien: So diene die Don Bosco Bäckerei von Bethlehem als Lehrstelle für den Bäckerberuf und versorge täglich 80 bedürftige Familien mit Gratis-Brot. In der Don Bosco Berufsschule erlernten zudem rund 300 junge Menschen, die verschiedenen religiösen Konfessionen angehören, einen Beruf und würden an sportlichen Aktivitäten teilnehmen, die ein friedliches Miteinander fördern.

Traurige Weihnacht in Betlehem

Brandgefährlich erscheint Ernestine Tesmer von „Jugend Eine Welt“ die mögliche Anerkennung von Jerusalem als Hauptstadt Israels durch Präsident Trump.

ANGELIKA GERSTACKER

Sie wird in vielen Weihnachtsliedern besungen, und mehr als eine Million Pilger besuchen in diesen Tagen die Geburtsstadt Jesu. Doch die Situation im heutigen Betlehem ist von Weihnachtsfrieden und hoffnungsvoller Idylle weit entfernt, wie die Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ berichtet. Sie unterstützt mehrere Don-Bosco-Projekte in der Region. Die Sorge ist groß, dass sich die Lage in naher Zukunft noch weiter verschärft.

„Heuer konnten wir erstmals 50 Kindern aus Betlehem einen Ausflug an den See Genezareth ermöglichen, sie haben ihn zum ersten Mal in ihrem Leben gesehen“, schildert Jugend-Eine-Welt-Mitarbeiterin Ernestine

Tesmer. Die Bewegungsfreiheit der Menschen, die im „christlichen Dreieck“ zwischen Betlehem, Beit Dschala und Beit Sahar leben, werde aber durch die israelische Sperrmauer und die zahlreichen Kontrollpunkte, die Checkpoints, schon jetzt extrem eingeschränkt. Das „zerstört Lebensperspektiven und führt zu wachsender Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, gerade bei jungen Menschen“. Die aktuelle Situation rund um die Anerkennung Jerusalems durch die US-Regierung schätzt Tesmer als „brandgefährlich“ ein. Es werden „traurige Weihnachten in Betlehem“.

„Es geht hier nicht nur um Land – es geht um uns, um unsere Identität und unsere Erinnerungen“, seufzt Issa Shatleh, ein vierfacher Familienvater, dessen Ländereien von israelischen Bulldozern beim Bau der Mauer niedergewalzt und zur militärischen Zone erklärt wurden. „Als ich ein Kind war, half unsere Familie bei der Olivenernte zusammen. Doch jetzt liegt mein Land hinter der Trennmauer. Nicht einmal während der Erntezeit erhalte ich die Erlaubnis, das, was von meinem Olivenhain übriggeblieben ist, zu betreten!“

Im Cremisan-Tal zwischen Betlehem und Jerusalem liegt auch das berühmte Weingut der Salesianer Don Boscos, das kostbare Rebsorten aus biblischer Zeit kultiviert – ein Cremisan-Wein wurde 2013 sogar zum besten Weißwein Israels gekürt. Das Weingut sichert wichtige Arbeitsplätze für die einheimische Bevölkerung und wirkt ebenso als Oase des Friedens wie die in unmittelbarer Nähe gelegene Schule der Don-Bosco-Schwestern, die 450 Kinder aus den umliegenden Städten und Dörfern besuchen. Mittlerweile wurde die Sperrmauer dicht an die beiden Don-Bosco-Einrichtungen herangeführt.

Die Arbeitslosenrate in Betlehem lag 2016 bei 27 Prozent ... Der Anteil der christlichen Bevölkerung rund um Betlehem sank von 86 Prozent im Jahr 1950 auf 12 Prozent 2016. Um den Kreislauf aus Armut, fehlenden beruflichen Perspektiven und Hoffnungslosigkeit im „Heiligen Land“ aufzuhalten, unterstützen Jugend Eine Welt und Don Bosco benachteiligte junge Menschen: So dient die Don-Bosco-Bäckerei von Betlehem als Lehrstelle für den Bäckerberuf und versorgt täglich 80 bedürftige Familien mit Gratisbrot.



Der beste Weißwein Israels wuchs 2013 im Cremisantal zwischen Betlehem und Jerusalem. Das Don-Bosco-Weingut schafft Arbeitsplätze für die Einheimischen.

AT66 3600 0000 0002 4000

Spenden können Sie über den IBAN oben;
Cremisan-Weine oder Olivenholzkippen
erhalten Sie über www.jugendeinewelt.at



BBS sind die B(B)eSten 2017

BBS Rohrbach ist Bezirkssieger der Aktion „Lernen fürs Leben“

ROHRBACH-BERG (bayr). Wie designe und vermarkte ich das perfekte Produkt?

Lernen fürs Leben

rohrbach.red@bezirksrundschau.com



Erworbenes Wissen aus unterschiedlichen Gegenständen wurde an den BBS Rohrbach in einem einjährigen Projekt im Fach „Unternehmens- und Dienstleistungsmanagement“ in die Praxis umgesetzt. Dieses Projekt wurde nun zum besten Schulprojekt des Bezirkes Rohrbach gewählt.

Direktvermarkten mit allem

Die 3c HLW der BBS Rohrbach setzte sich zum Ziel, Delikatessen unterschiedlichster Art selber zu erzeugen und zu vermarkten. Nach einer Kick-off-Veranstaltung mit der Mühlviertler Direktvermarkterin

Eva Haselgruber-Muchwitsch versuchten die Schülerinnen das Kaufverhalten potenzieller Kundengruppen zu identifizieren und zu analysieren.

Weiter denken, kreativ sein

„Nach dem Motto ‚Think out of the box‘ sammelten die Schülerinnen kreative und innovative Produktideen für Öle, Sirupe Chutneys, Gewürzmischungen, mit denen die identifizierten Kundenbedürfnisse gedeckt werden können“, erklären die Projektleiter Thomas Haselgruber (kaufmännische Fächer) und Karin Stadlbauer (Küche und Service).

Dann wurden in einer Reflexionsphase Prototypen der einzelnen Kreationen erstellt, einem Praxischeck unterzogen und die erfolversprechendsten Produkte ausgewählt. Es wurde ein passendes Gebinde ausgewählt und Etiketten in edlem Design erstellt, um die

Exklusivität der Produkte zu unterstreichen. Nach erfolgter Preiskalkulation wurden die fertigen Produkte auf regionalen Märkten zur Osterzeit vertrieben. Sie fanden vor allem als Geschenkartikel großen Anklang. Der Einsatz hat sich gelohnt – die Schülerinnen erwirtschafteten einen Reinerlös in Höhe von 650 Euro, der für Straßenkinderprojekte „Jugend eine Welt Don Bosco“ gespendet wurde.

Freude in der Schule

„Ich freue mich über diese Auszeichnung für das von uns eingereichte Projekt sehr“, bedankt sich BBS-Direktor Roland Berlinger bei der BezirksRundschau. Er betont: „Herr Haselgruber und Frau Stadlbauer haben da wirklich mit viel Engagement und persönlichem Einsatz die Schülerinnen zu diesem erfolgreichen, sozial orientierten Projekt angeleitet.“



Produkt und Etiketten gestalteten die Schülerinnen. Fotos: BBS Rohrbach



Auf dem Wochenmarkt in Rohrbach wurden die Produkte verkauft.



Jede Krippe ein Unikat:

Krippen aus Olivenholz und Weine aus dem Cremisan Weingut im Heiligen Land sind, ebenso wie weitere faire Weihnachtsgeschenke, erhältlich bei Jugend Eine Welt: Bestellung telefonisch unter der Nummer Tel. 01/879 07 07 0 (Mo-Do 9.00-16.00 h, Fr 9.00-14.00 h), per E-Mail an shop@jugendeinewelt.at bzw. online auf www.jugendeinewelt.at/shop.

Foto: JEW

Aus Bethlehem zu uns gekommen ...

Hilfe. Die Betrachtung von Krippenfiguren in der Weihnachtszeit bietet Gelegenheit, die Hektik des Alltags zu verlassen.

Bethlehem. Seit dem 15. Jahrhundert hat sich im Heiligen Land eine Tradition der Krippenschnitzerei entwickelt. In der Gegend um Bethlehem werden teilweise aus dem Baumschnitt der Olivenbäume Krippenfiguren geschnitzt, die wegen der spezifischen Maserung eine eigene Prägung erhalten.

Gefährdete Handwerkstradition

Die schwierige politische Situation in Palästina hat die Tradition der Krippenschnitzerei jedoch in den vergangenen 20 Jahren immer mehr in Bedrängnis gebracht. Die Salesianer Don Boscos, die seit längerem in der Ausbildung junger Handwerkerinnen und Handwerker in und um Bethlehem aktiv sind, gründeten daher im Jahr 2005 das „Salesianische Kunsthandwerkzentrum“. Hier wird die Kunst des Krippenschnitzens seither an junge Menschen weitergegeben. Gleichzeitig wird die traditionelle Schnitzkunst behutsam modernisiert. Die Ergebnisse unterscheiden sich deutlich von den leider zunehmend auch

in Palästina erhältlichen Billigimporten aus dem asiatischen Raum: Jedes Schnitzstück ist ein Unikat.

Das größte Problem: Palästina ist international isoliert. Der Verkauf der Schnitzereien ist mit riesigen bürokratischen Hürden verbunden. Daher übernimmt die österreichische Hilfsorganisation Jugend Eine Welt eine Vermittlerrolle. „Wir nehmen größere Mengen an Krippen ab und verkaufen diese in Österreich. So kann der administrative Aufwand gering gehalten werden und der Verkauf bringt den jungen Menschen im Heiligen Land, die bei Don Bosco eine Ausbildung machen, wirklich etwas“, sagt Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer, der das Kunsthandwerkzentrum mehrfach selbst besucht hat. „Für die Jugendlichen in Palästina ist die Perspektivlosigkeit momentan ein riesiges Problem: Ihre Bewegungsfreiheit ist seit dem Bau der Mauer noch stärker eingeschränkt worden, die Arbeitslosigkeit ist sehr groß.“

Neben den Krippen aus Bethlehem verkauft Jugend Eine Welt auch Wein aus dem Cremisan Weingut der Salesianer Don Boscos im Heiligen Land und sichert damit Arbeitsplätze für Familien in Palästina. Jede in Österreich verkaufte Weinflasche bedeutet einen Hoffnungsschimmer auf eine friedvolle Zukunft für das Heilige Land. JEW



Spenden für guten Zweck

3 Alle Jahre wieder veranstalten die „Lewinger Wirtshaussänger“ und die Brassband „Lewinger Gigal“ einen Adventnachmittag im Hof der Tierärztin **Ute Badegruber** in Gemeinlebarn.

„Mit Sachspenden, unterstützt von **Jürgen Hörhan**, Bioladen **Gitti Jilch**, Wildwurst vom Gasthaus Windhör und Kuchen und Keksen von unseren Freunden konnte ein tolles Buffet angeboten werden“, so Hauptorganisator **Klaus Badegruber**.

Höhepunkte waren ein Kasperltheater, eine Adventgeschichtenlesung für die Kleinen, Adventsingen, Musikdarbietungen vom Sax-Trio als auch Brassmusik.

Unter den zahlreichen Besuchern befanden sich auch Stadträtin **Veronika Haas** und der Ehrenobmann der Ahrenberger Kellergasse, **Walter Bernard**.

Der Spendenerlös ergeht an die Organisation „Jugend eine Welt“ sowie an das Wiener Integrationshaus.



**SCHENKEN SIE EIN
WEIHNACHTSWUNDER**

Millionen von Kindern weltweit leben in extremer Armut, ohne Zugang zu Bildung.

Ihre Weihnachtsspende kann für diese Kinder ein kleines Wunder bewirken. Zum Beispiel, wenn die 10-jährige Tirunesh in Gambela / Äthiopien endlich wieder zur Schule gehen kann.

Online spenden www.jugendeinewelt.at
Spendenkonto **AT66 3600 0000 0002 4000**



**SCHENKEN SIE FREUDE
ZU WEIHNACHTEN**

Verschenken Sie eine Flasche Cremisan Wein aus Palästina oder eine traditionelle handgeschnitzte Olivenholzkrippe aus Bethlehem, die Arbeitsplätze vor Ort sichern und Jugendlichen eine Zukunftsperspektive bieten. Genuss und Freude für die Beschenkten und ein Stück **Zukunft** für Palästina.

www.jugendeinewelt.at/shop
spenden@jugendeinewelt.at

Datum: 19.12.2017
Medium: www.tips.at



52.000 Stimmen für die Spitzenschulen des Landes: BBS sicherte sich einen Platz auf dem Stockerl



ROHRBACH-BERG. Groß war die Spannung unter den angereisten Schülern und Lehrern im Ars Electronica Center Linz: Immerhin ging es darum, Oberösterreichs „Spitzenschulen“ in den Projektkategorien Bewegung, Soziales und Umgang mit Geld zu küren. Die ersten Preise gingen nach Steyr, Linz und Braunau – für die BBS Rohrbach gab es einen dritten Platz.

Das Interesse an der Aktion war einmal mehr groß: 48 Schulen aus dem ganzen Bundesland hatten sich mit ihren Projekten der Wahl gestellt, insgesamt wurden 52.059 Stimmen für diese abgegeben. Die Sieger in jeder Wertungskategorie durften sich neben der Auszeichnung als „Spitzenschule“, über eine finanzielle Anerkennung von je 1000 Euro freuen, die Plätze zwei und drei holten 500 bzw. 250 Euro für ihr Voting-Ergebnis ab.

Das B(B)este für dich

Zur Siegerehrung waren die drei Top-Gereichten jeder Wertungskategorie geladen. Auch eine Delegation der Berufsbildenden Schulen (BBS) Rohrbach reiste deshalb ins Ars Electronica Center. In der Kategorie „Umgang mit Geld“, holten sich die Schüler schließlich mit 1143 Stimmen Platz 3. Bei dem Projekt beschäftigten sich die Schüler der nunmehrigen 4cHLW damit, wie sie das perfekte Produkt designen und vermarkten.

Erworbenes Wissen aus unterschiedlichen Gegenständen in die Praxis umzusetzen, waren Leitgedanke und Motivation für das einjährige Projekt, das von den Lehrkräften Karin Stadlbauer (Küche und Service) und Thomas Haselgruber (kaufmännische Fächer) begleitet wurde. Die Schülerinnen setzten sich im Rahmen des Projektunterrichts zum Ziel, Delikatessen unterschiedlichster Art selber zu erzeugen und zu vermarkten.

Nach einer Kick-off-Veranstaltung mit der Mühlviertler Direktvermarkterin Eva Haselgruber-Muchwitsch versuchten die Schülerinnen das Kaufverhalten potenzieller Kundengruppen zu identifizieren und herauszufinden, in welchen Bereichen Angebotsdefizite bzw. -potenziale bestehen. Es wurden kreative und innovative Produktideen für Öle, Sirupe, Chutneys, Gewürzmischungen gesammelt, mit denen die Kundenwünsche befriedigt werden können. Dann erstellten die Schülerinnen Prototypen der einzelnen Kreationen, unterzogen diese einem Praxischeck und letztendlich wurden die erfolgversprechendsten Produkte ausgewählt.

650 Euro für den guten Zweck

Schön verpackt und mit Etiketten in edlem Design versehen, wurden die fertigen Produkte auf regionalen Märkten zur Osterzeit angeboten und fanden vor allem als Geschenkartikel großen Anklang. Der Einsatz hat sich gelohnt: Die Schülerinnen erwirtschafteten einen Reinerlös von 650 Euro, der für Straßenkinderprojekte der Organisation Jugend Eine Welt – Don Bosco gespendet wurde.

Im Weinberg des Herrn

Mehr als eine Million Pilger besuchen in diesen Tagen die Geburtsstadt Jesu. In vielen Liedern singen wir in Österreich zu Weihnachten über Bethlehem.

Weniger bekannt in unserem Land dürfte sein, dass ungefähr sechs Kilometer außerhalb von Bethlehem das einzige christliche Weingut der Region liegt: Der Name des Klosters und der Weinkellerei „Cremisan“ leitet sich aus dem Hebräischen „Kerem Zan“ ab. „Kerem“ bedeutet „Weinberg“ und „Zani“ ist der Name einer Traubensorte.

Das Grundstück hat ungefähr die Größe des Areals von Schönbrunn in Wien. Zwischen Obst- und Olivenbäumen gedeihen auf Terrassen die Weinreben. Das Weingut sichert wichtige Arbeitsplätze für die einheimische Bevölkerung, 30 Familien der Umgebung leben vom Weinbau.

Mittlerweile wurde die Sperrmauer zwischen Israel und dem Westjordanland dicht an das Gut herangeführt. Die drohende Trennung des Grundstückes in einen israelischen und einen palästinensischen Teil konnte bis jetzt abgewendet werden, ist aber noch immer nicht vom Tisch.

Wein verkaufen und mit dem Geld Schulen finanzieren. Das war 1885 der Grund, warum man im einige Jahre zuvor aufgebauten Kloster Cremisan der Salesianer Don Boscos mit dem An- und Ausbau von Wein begonnen hatte. An diesem Grundsatz hat sich bis heute nichts geändert.

Jedoch wurde in den vergangenen Jahren mit Unterstützung von Riccardo Cotarella, einem der bekanntesten Weinexperten Italiens, im Weingut ein radikaler Wandel vollzogen.

Uralte, unveränderte Rebsorten

„Statt der klassischen internationalen Rebsorten werden seither die typischen regionalen Trauben angebaut und somit neue Weine produziert“, erzählt der aus Deutschland stammende Pfarrer Georg Dittrich, der seit 2004 diese Weine aus Palästina exportiert und über Israel in die Europäische Union bringt.

Seit fünf Jahren arbeitet er mit dem internationalen Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ zusammen, um Cremisan-Weine auch in Österreich zu verkaufen und damit Bildungsprojekte der Salesianer Don Boscos im Raum von Bethlehem zu unterstützen.

„Stern von Bethlehem“

Als ein neues Weinprodukt nennt Dittrich den „Star of Bethlehem Red“. Die Mischung aus Carignan-, Alicante- und Baladije Asmar-Trauben ergibt laut des geistlichen Weinexperten einen leichten, rubinfarbenen Wein.

„Er hat ein relativ intensives Aroma schon in der Nase und besticht durch eine sehr angenehme starke Säure“, erklärt Pfarrer Dittrich bei der Verkostung. „Diesen Wein kann ich mir zum bloßen Genießen oder zum Essen vom dunklen Fleisch vorstellen.“

Eine Verkostungstemperatur zwischen 16 und 18 Grad Celsius wäre ideal.“

Und es gibt das Weißwein-Pendant dazu: den „Star of Bethlehem White“. Er wird aus lokalen Trauben wie „Baladije Abijard“ und „Daboukey“ hergestellt, aber in einem anderen Mischungsverhältnis als der Messwein „Mesa“. „Es ist ein angenehmer einfacher Cuvée-Wein, den man nebenbei am Abend trinken kann“, empfiehlt „Weinpfarrer“ Dittrich.

Älteste Weinbauregion der Welt

„Das Gebiet, das heute Syrien, Libanon, Israel und Palästina umfasst, ist eindeutig die älteste Weinbauregion der Welt“, sagt Georg Dittrich. „Die Überlieferung, dass es eigentlich Georgien und Armenien wäre, ist nur in der Bibel belegt.“

Der erste Weinbauer war demnach Noah, der mit seiner Arche auf dem Berg Ararat gelandet ist und dann dort Wein angebaut hat. Das ist aber keine historische Belegung.“

Historisch kann man nachweisen, dass 3500 vor Christus im Grab des ersten ägyptischen Pharaos Scorpio I. 700 Weinkrüge für das Leben im Jenseits mitgegeben wurden, 40 davon waren bei der Graböffnung noch unzerstört.

„Man konnte von den Innenwänden der Krüge Proben entnehmen und hat sie gentypisch untersucht. Das Ergebnis: Sie stammen aus dieser Region“, berichtet Dittrich und kennt noch einen Hinweis: „In der Geschichte ‚Sinuhe der Ägypter‘, die aus dem Anfang des zweiten Jahrtausends vor Christus stammt, wird bereits vom Land Jaa – die ägyptische Bezeichnung für Palästina – gesprochen, wo mehr Wein als Wasser zu haben ist.“

Datum: 20.12.2017

Medium: www.erzdioezese-wien.at



WEITERE INFORMATIONEN:



Pfarrer Georg Dittrich

kennt wie kaum ein anderer die Weine und die Geschichte des Weinbaues im Heiligen Land.

Einkaufen und Gutes tun

Mit dem Verkauf der Weine aus dem Weingut

Cremisan unterstützt das

Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ Bildungsprojekte der Salesianer Don Boscos im

Heiligen Land.

So dient die Don Bosco Bäckerei von Bethlehem als Lehrstelle für den Bäckerberuf und versorgt täglich 80 bedürftige Familien mit Gratis-Brot.

In der Don Bosco Berufsschule erlernen rund 300 junge Menschen, die verschiedenen religiösen Konfessionen angehören, einen Beruf.

Die Cremisan-Weine sind erhältlich unter:

www.jugendeinewelt.at/shop/

Im Weinberg des Herrn

Schon seit biblischen Zeiten wird in der Umgebung rund um Bethlehem Weinbau betrieben. Das Klosterweingut „Cremisan“ der Salesianer Don Boscos führt die jahrtausendalte Tradition fort und kultiviert wieder die alten Rebsorten.



Mehr als eine Million Pilger besuchen in diesen Tagen die Geburtsstadt Jesu. In vielen Liedern singen wir in Österreich zu Weihnachten über Bethlehem. Weniger bekannt in unserem Land dürfte sein, dass ungefähr sechs Kilometer außerhalb von Bethlehem das einzige christliche Weingut der Region liegt: Der Name des Klosters und der Weinkellerei „Cremisan“ leitet sich aus dem Hebräischen „Kerem Zan“ ab. „Kerem“ bedeutet „Weinberg“ und „Zan“ ist der Name einer Traubensorte. Das Grundstück hat ungefähr die Größe des Areals von Schönbrunn in Wien. Zwischen Obst- und Olivenbäumen gedeihen auf Terrassen die Weinreben. Das Weingut sichert wichtige Arbeitsplätze für die einheimische Bevölkerung, 30 Familien der Umgebung leben vom Weinbau. Mittlerweile wurde die Sperrmauer zwischen Israel und dem Westjordanland dicht an das Gut herangeführt. Die drohende Trennung des Grundstückes in einen israelischen und einen palästinensischen Teil konnte bis jetzt abgewendet werden, ist aber noch immer nicht vom Tisch.

Wein verkaufen und mit dem Geld Schulen finanzieren. Das war 1885 der Grund, warum man im einige Jahre zuvor aufgebauten Kloster Cremisan der Salesianer

Don Boscos mit dem An- und Ausbau von Wein begonnen hatte. An diesem Grundsatz hat sich bis heute nichts geändert. Jedoch wurde in den vergangenen Jahren mit Unterstützung von Riccardo Cotarella, einem der bekanntesten Weinexperten Italiens, im Weingut ein radikaler Wandel vollzogen.

Uralte, unveränderte Rebsorten

„Statt der klassischen internationalen Rebsorten werden seither die typischen regionalen Trauben angebaut und somit neue Weine produziert“, erzählt der aus Deutschland stammende Pfarrer Georg Dittrich, der seit 2004 diese Weine aus Palästina exportiert und über Israel in die Europäische Union bringt. Seit fünf Jahren arbeitet er mit dem internationalen Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ zusammen, um Cremisan-Weine auch in Österreich zu verkaufen und damit Bildungsprojekte der Salesianer Don Boscos im Raum von Bethlehem zu unterstützen.

„Stern von Bethlehem“

Als ein neues Weinprodukt nennt Dittrich den „Star of Bethlehem Red“. Die Mischung aus Carignan-, Alicante- und Baladije Asmar-Trauben ergibt laut des geistlichen Weinexperten einen leichten, rubinfarbenen Wein. „Er hat ein relativ intensives Aroma schon in der Nase und besticht durch eine sehr angenehme starke Säure“, erklärt Pfarrer Dittrich bei der Verkostung. „Diesen Wein kann ich mir zum bloßen Genießen oder zum Essen vom dunklen Fleisch vorstellen. Eine Verkostungstemperatur zwischen 16 und 18 Grad Celsius wäre ideal.“ Und es gibt das Weißwein-Pendant dazu: den „Star of Bethlehem White“. Er wird aus lokalen Trauben wie „Baladije Abijard“ und „Daboukey“ hergestellt, aber in einem anderen Mischungsverhältnis als der Messwein „Mesa“. „Es ist ein angenehmer einfacher Cuvée-Wein, den man nebenbei am Abend trinken kann“, empfiehlt „Weinpfarrer“ Dittrich.

Älteste Weinbauregion der Welt

„Das Gebiet, das heute Syrien, Libanon, Israel und Palästina umfasst, ist eindeutig die älteste Weinbauregion der Welt“, sagt Georg Dittrich. „Die Überlieferung, dass es eigentlich Georgien und Armenien wäre, ist nur in der Bibel belegt. Der erste Weinbauer war demnach Noah, der mit seiner Arche auf dem Berg Ararat gelandet ist und dann dort Wein angebaut hat. Das ist aber keine historische Belegung.“ Historisch kann man nachweisen, dass 3500 vor Christus im Grab des ersten ägyptischen Pharaos Scorpio I. 700 Weinkrüge für das Leben im Jenseits mitgegeben wurden, 40 davon waren bei der Graböffnung noch unzerstört. „Man konnte von den Innenwänden der Krüge Proben entnehmen und hat sie gentyptisch untersucht. Das Ergebnis: Sie stammen aus dieser Region“, berichtet Dittrich und kennt noch einen Hinweis: „In der Geschichte ‚Sinuhe der Ägypter‘, die aus dem Anfang des zweiten Jahrtausends vor Christus stammt, wird bereits vom Land Jaa – die ägyptische Bezeichnung für Palästina – gesprochen, wo mehr Wein als Wasser zu haben ist.“

Einkaufen und Gutes tun

Mit dem Verkauf der Weine aus dem Weingut Cremisan unterstützt das Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ Bildungsprojekte der Salesianer Don Boscos im Heiligen Land.

So dient die Don Bosco Bäckerei von Bethlehem als Lehrstelle für den Bäckerberuf und versorgt täglich 80 bedürftige Familien mit Gratis-Brot. In der Don Bosco Berufsschule erlernen rund 300 junge Menschen, die verschiedenen religiösen Konfessionen angehören, einen Beruf.

Die Cremisan-Weine sind erhältlich unter: www.jugendeinewelt.at/shop/



Pfarrer Georg Dittrich kennt wie kaum ein anderer die Weine und die Geschichte des Weinbaues im Heiligen Land.

MITMACHEN! und lokal global engagieren

Wie kann ein gutes Leben für weltweit alle Menschen gelingen? Indem alle gesellschaftlichen Kräfte zusammenwirken. Nur so können die Globalen Ziele für Nachhaltige Entwicklung bis 2030 zu mehr Gerechtigkeit führen. Einen wichtigen Beitrag leisten auch die österreichischen Bundesländer. Ihr gemeinsames Anliegen: global Verantwortung übernehmen. Diesmal stellen die WELTNACHRICHTEN erfolgreiche Initiativen aus der Steiermark und aus Vorarlberg vor.

Steirische Starthilfe für Ruanda

Seit heuer machen das Land Steiermark und das steirische Rote Kreuz gemeinsame Sache. Rund 8.500 Menschen in Ruanda haben dadurch ein besseres Leben.

Text: Johannes Steinbach, Referent für Öffentlichkeitsarbeit, FairStyria-Entwicklungszusammenarbeit, Land Steiermark

Vorbild und Inspiration

Nach Projektabschluss sollen die Menschen die Maßnahmen selbstständig und aus eigener Kraft weiterführen oder ausbauen können. Und ihr Wissen an andere Gemeinden weitergeben. „Die erfolgreichen ‘Model Villages’ gibt es schon seit knapp zehn Jahren. Jede Gemeinde, die Unterstützung erhalten hat, kann eine Inspiration für die Nachbargemeinden sein“, sagt Peter Hansak.

Neben dem Land Steiermark beteiligen sich **Jugend Eine Welt**, die Austrian Development Agency und das steirische Rote Kreuz an der Finanzierung des Projekts.





Im Rollstuhl in die Schule des Lebens

Freiwilligeneinsätze sollen allen offenstehen, auch Menschen mit Behinderungen

Mit einer Sehbehinderung oder im Rollstuhl auf Freiwilligeneinsatz ins Ausland? Klingt schwer machbar, ist es aber nicht.

Text: Sofia Martinsson und Sophia Stanger, Internationale Freiwilligeneinsätze, Jugend Eine Welt

WERAN internationale Freiwilligeneinsätze denkt, hat meist Bilder von jungen Menschen im Kopf, die Kinder und Jugendliche im Globalen Süden unterstützen. Diese

Möglichkeit haben nun auch Freiwillige mit Behinderung. Denn die Servicestelle WeltWegWeiser von Jugend Eine Welt fördert seit Kurzem auch inklusive Volontariatsprogramme. Unterstützt wird sie von der Austrian Development Agency.

Pilotprojekt angelaufen

Zwei der 19 Partnerorganisationen von WeltWegWeiser nehmen bisher am Pilotprojekt teil: Grenzenlos und die Internationale Freiwilligeneinsätze GmbH der Caritas.

Barbara Eglitis von Grenzenlos hat in Europa bereits gute Erfahrungen mit Freiwilligen mit Behinderung gemacht. Der Inklusionsgedanke soll aber nicht auf Europa beschränkt bleiben. „Wir hoffen, dass wir durch das Pilotprojekt und durch Netzwerkarbeit Hürden und Berührungspunkte abbauen können“, so Eglitis.

Verbindendes Merkmal Vielfalt

Interessierte Projektpartner im fernen Ausland gibt es bereits. Zum Beispiel in Honduras. Dort ermöglicht ein Projekt Menschen mit Behinderung eine Ausbildung.

Rodolfo Bueso Clark, Verantwortlicher vor Ort, meint: „Ein Merkmal, das alle Menschen teilen, ist Diversität“. Um diese Vielfalt zu fördern, nimmt er in sein Projekt österreichische Freiwillige mit Behinderung auf.

Inklusion – weltweit!

Im Sommer 2018 sollen die ersten Freiwilligen in ein Land des Globalen Südens reisen. Erwin Buchberger, der im Rollstuhl sitzt und mit Grenzenlos in Lettland war, bezeichnet seinen Einsatz als Schule des Lebens. Diese soll Freiwilligen mit Behinderung nun weltweit offen stehen.

Datum: 22.12.2017

Medium: Tips Rohrbach



PREISVERLEIHUNG

52.000 Stimmen für die Spitzenschulen – BBS landete auf dem Stockerl



ROHRBACH-BERG. Groß war die Spannung unter den ange-reisten Schülern und Lehrern im Ars Electronica Center Linz: Immerhin ging es darum, Ober-österreichs „Spitzenschulen“ in den Projektkategorien Bewe-gung, Soziales und Umgang mit Geld zu küren. Die ersten Preise gingen nach Steyr, Linz und Braunau – für die BBS Rohr-bach gab es einen dritten Platz.

Das Interesse an der Tips-Aktion gemeinsam mit dem Land OÖ und der Sparkasse OÖ war ein-mal mehr groß: 48 Schulen aus dem ganzen Bundesland hat-ten sich mit ihren Projekten der Wahl gestellt, insgesamt wur-den 52.059 Stimmen für diese abgegeben. Die Sieger in jeder Wertungskategorie durften sich neben der Auszeichnung als „Spitzenschule“ über eine finan-zielle Anerkennung von je 1000 Euro freuen, die Plätze zwei und drei holten 500 bzw. 250 Euro für ihr Voting-Ergebnis ab.

Das B(B)este für dich

Zur Siegerehrung waren die drei Top-Gereichten jeder Wertungs-

kategorie geladen. Auch eine Delegation der Berufsbildenden Schulen (BBS) Rohrbach reiste deshalb ins Ars Electronica Center. In der Kategorie „Umgang mit Geld“ holten sich die Schü-ler schließlich mit 1143 Stimmen Platz 3. Bei dem Projekt beschäf-tigten sich die Schüler der nun-mehrigen 4cHLW damit, wie sie das perfekte Produkt designen und vermarkten.

Erworbenes Wissen aus unter-schiedlichen Gegenständen in die Praxis umzusetzen, waren Leit-gedanke und Motivation für das einjährige Projekt, das von den Lehrkräften Karin Stadlbauer

(Küche und Service) und Thomas Haselgruber (kaufmännische Fä-cher) begleitet wurde. Die Schü-lerinnen setzten sich im Rahmen des Projektunterrichts zum Ziel, Delikatessen unterschiedlichster Art selber zu erzeugen und zu vermarkten.

Kreative Produkte entwickelt

Nach einer Kick-off-Veranstal-tung mit der Mühlviertler Di-rektvermarkterin Eva Haselgru-ber-Muchwitsch versuchten die Schülerinnen das Kaufverhalten potenzieller Kundengruppen zu identifizieren und herauszufin- den, in welchen Bereichen An-

gebots-
defizite
bzw. -po-
tenziale

bestehen. Es wurden kreative und innovative Produktideen für Öle, Sirupe, Chutneys, Gewürzmischungen gesammelt, mit denen die Kundenwünsche befriedigt werden können. Dann erstellten die Schülerinnen Prototypen der einzelnen Kreationen, unterzo-gen diese einem Praxischeck und letztendlich wurden die er-folgversprechendsten Produkte ausgewählt.

650 Euro für guten Zweck

Schön verpackt und mit Etiket-ten in edlem Design versehen, wurden die fertigen Produkte auf regionalen Märkten zur Os-terzeit angeboten und fanden vor allem als Geschenkartikel gro-ßen Anklang. Der Einsatz hat sich gelohnt: Die Schülerinnen erwirtschafteten einen Reinerlös von 650 Euro, der für Straßen-kinderprojekte der Organisation **Jugend Eine Welt** – Don Bosco gespendet wurde. ■



Der Haslacher Jack the Busch sorgte bei der Siegerehrung für Stimmung.
Foto: Strobl

Mehr Bilder auf ups.at
www.tips.at/nv412481



Der Konflikt um Jerusalem überschattet Weihnachten

Die christlichen Führer im Heiligen Land stellen sich in ihrer Weihnachtsbotschaft auf die Seite der Palästinenser.

Bethlehem – Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern überschattet auch heuer wieder die Weihnachtsfeier im Heiligen Land. Auslöser der jüngsten Eskalation war die Entscheidung von US-Präsident Donald Trump, Jerusalem als Hauptstadt von Israel anzuerkennen. Seitdem kommt es in den von Israel besetzten Gebieten regelmäßig zu teils gewaltsamen Protesten.

Für den Rest der Welt und vor allem für die Palästinenser war Trumps Alleingang eine Provokation. Denn auch die Palästinenser erheben Anspruch auf Jerusalem, das für die drei monotheistischen Religionen besondere Bedeutung hat. Die Palästinenser wollen im arabisch geprägten Ostteil Jerusalems ihre eigene Hauptstadt errichten.

Bisher galt der völkerrechtliche Status von Jerusalem als umstritten; er sollte erst im Rahmen eines Friedensabkommens geklärt werden. De facto aber übt Israel die Kontrolle über Jerusalem aus. Deshalb heißt es von der amerikanischen und der israelischen Regierung, Trump habe ohnehin nur eine Realität anerkannt.

Aber die Palästinenser sehen das nicht so, und sie erhalten Unterstützung von den christlichen Vertretern vor Ort. Die Führer der 13 anerkannten Jerusalemer Kirchen warnten in ihrer gemeinsamen Weihnachtsbotschaft vor Versuchen, die heilige Stadt alleine zu besitzen. Sie beharr-



Weihnachten 2017 in Bethlehem: Pilger in der Geburtskirche (oben), Zusammenstöße zwischen palästinensischen Jugendlichen und israelischen Soldaten auf den Straßen. Fotos: Reuters/Anad, AFP/Al Sajer

ten in ihrer Erklärung auf dem Status quo, „bis ein auf Verhandlungen und internationalem Recht basierendes gerechtes Friedensabkommen zwischen Israelis und Palästinensern erzielt wurde“.

Der Rektor des österreichischen Hospizes in

der Jerusalemer Altstadt, Markus Bugnyar, sieht die Rolle der christlichen Minderheit als schwierig an. „Wer glaubt, dass Christen hier eine Brücke sind zwischen Juden und Muslimen, irrt gewaltig.“ Die Christen selbst sahen sich als Teil des palästi-

nensischen Volkes, würden von muslimischen Palästinensern aber „in erster Linie als Christen, nicht als Palästinenser“ wahrgenommen. Umgekehrt sähen die Israelis die einheimischen Christen „zuerst als Araber und damit als ein poten-

zielles Sicherheitsrisiko“. „Sie sitzen zwischen allen Stühlen“, sagte Bugnyar.

Der Konflikt verschlechtert zu Weihnachten auch die Sicherheitslage. In Bethlehem kommt es seit Tagen zu Straßenschlachten zwischen palästinensischen Jugendlichen und israelischen Soldaten – teils ganz in der Nähe der Geburtskirche und internationaler Hotels. Das schadet dem Tourismus. Händler in Bethlehem sollen nicht gut auf die Demonstranten zu sprechen sein, berichtete die *Süddeutsche Zeitung*.

Die Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ beklagt, dass die Situation in Bethlehem „von Weihnachtsfrieden und hoffnungsvoller Idylle weit entfernt“ sei. Die Bewegungsfreiheit der Menschen werde durch die israelische Sperrmauer und zahlreiche Checkpoints eingeschränkt. Das zerstöre Lebensperspektiven und führe zu wachsender Hoffnungslosigkeit – gerade bei jungen Menschen.

Der Konflikt hat aber auch die arabische Minderheit in Israel erfasst. In ihrer größten Stadt Nazareth, wo laut christlicher Überlieferung Jesus aufgewachsen ist, ließ der muslimische Bürgermeister aus Protest gegen Trump alle Bühnenshows stornieren. Die Stadtverwaltung dementierte jedoch, dass das Weihnachtsfest komplett abgesagt worden sei. In einer Erklärung versicherte die Stadt, „dass auch die Interessen der Händler nicht zu Schaden kommen“. Weihnachten in Nazareth sei „eine Zeit des Guten und des Segens“, hieß es. *(TT, dpa, KAP)*



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Feuerwerkskörper – alles andere als ein harmloser Spaß

Die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt weist auf problematische Arbeitsbedingungen in der Feuerwerksindustrie hin und lädt zu einem „Feuerwerk der Großzügigkeit“ ein.

Auch 2017 werden in Österreich zu Silvester wieder Feuerwerkskörper im Wert von mehr als zehn Millionen Euro in die Luft gepulvert. Doch die bunten Sterne am Nachthimmel machen nicht nur Freude, sie führen auch zu störendem Lärm, massiver Umwelt- und Luftverschmutzung und bergen ein hohes Verletzungsrisiko. Immer mehr Städte schränken deshalb den traditionellen Silvesterbrauch ein oder verbieten ihn ganz, wie beispielsweise Paris, wo stattdessen eine eindrucksvolle Licht- und Lasershow geplant ist. Auch in Graz fällt das offizielle Feuerwerk auf dem Schlossberg heuer aus. Die Hilfsorganisation [Jugend Eine Welt](#) begrüßt diese Entwicklung und erinnert an die problematischen Arbeitsbedingungen in der Feuerwerksindustrie: Regelmäßig kommt es zu tödlichen Unfällen in Feuerwerksfabriken; in mehreren Ländern – darunter China, El Salvador, Guatemala, Indien, Indonesien und Peru – ist nach wie vor missbräuchliche Kinderarbeit anzutreffen.

Explodierende Fabriken und Kinderarbeit

Die Feuerwerksindustrie ist und bleibt hochexplosiv: In China, dem weltweit größten Produzenten pyrotechnischer Produkte, starben 2017 mindestens 17 Menschen bei Explosionen. Und auch in Indien, Mexiko, Portugal und Indonesien kam es zu tödlichen Unfällen. So flog im Oktober 2017 eine Feuerwerksfabrik in der Nähe der indonesischen Hauptstadt Jakarta in die Luft. Besonders tragisch: Unter den 48 Todesopfern befanden sich mehrere Minderjährige, darunter drei 14-jährige Mädchen. „Kinderarbeit in der Feuerwerksindustrie ist in so gut wie allen Staaten streng verboten. Das heißt aber leider nicht, dass es sie nicht mehr gibt“, so Reinhard Heiserer von Jugend Eine Welt. „Oftmals schauen die Behördenvertreter weg oder haben einfach nicht die Kapazitäten, um das Problem einzudämmen. Vor allem, wenn es sich um Heimarbeit in abgelegenen Dörfern handelt, wo Feuerwerkskörper in mühsamer Handarbeit mit Schwarzpulver und Chemikalien gefüllt werden.“

Lieber ein Feuerwerk der Großzügigkeit

„Feuerwerkskörper sind laut, gefährlich, umweltschädlich und ethisch bedenklich – sie sind alles andere als ein harmloser Spaß und ihr exzessiver Einsatz sollte auf jeden Fall eingeschränkt werden“, ist Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer überzeugt. „Wir freuen uns sehr, dass der internationale Trend immer mehr weg vom klassischen Feuerwerk und hin zu weniger problematischen Alternativen wie Licht- und Lasershows geht. Als Hilfsorganisation laden wir jedoch vor allem zu einem „Feuerwerk der Solidarität und Großzügigkeit“ ein: Es bringt sicherlich genau so viel Glück und Segen, wenn man zum Beginn des Neuen Jahres sein Geld nicht in die Luft pulvert, sondern damit Gutes tut.“

Unter dem Motto „*Bildung überwindet Armut*“ unterstützt Jugend Eine Welt weltweit Don Bosco Hilfsprojekte für besonders benachteiligte Kinder und Jugendliche und ermöglicht ihnen den Ausstieg aus missbräuchlicher Kinderarbeit.

Alles so schön bunt hier?



Mitnichten: Die Zeche für unser heiter-buntes Feuerwerk zahlen auf der anderen Seite des Globus andere, wie die Hilfsorganisation **Jugend eine Welt** mahnt.

Es ist das (Film-)Symbol der vollendeten Dekadenz: Der Tausender, der vor aller Augen rauchend in Flammen aufgeht. In der Nacht zum 1. Jänner passiert das im ganzen Land: Mehr als zehn Millionen Euro werden jedes Jahr zu Silvester in Österreich verfeuert – als Raketen, Böller, Feuerwerk.

(K)ein Spaß

Ein großer Spaß für alle – außer denen, die unter dem Lärm leiden, unter dem Gestank oder die das Zeug in mühevoller Handarbeit und unter prekären Sicherheitsbedingungen zusammenfrickeln müssen. Laut einer Aussendung der Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** sind das immer noch vor allem Kinder – in China, Indien, El Salvador, Guatemala, Indonesien und Peru.

„Kinderarbeit in der Feuerwerksindustrie ist in so gut wie allen Staaten streng verboten. Das heißt aber leider nicht, dass es sie nicht mehr gibt“, so Reinhard Heiserer von **Jugend Eine Welt**. Immerhin in Indien, nach China der zweitgrößte Feuerwerksproduzent weltweit, ist die Kinderarbeit stark zurückgegangen. Das sei einerseits auf bessere Kontrollen und hohe Strafen zurückzuführen, andererseits auf den allgemeinen Niedergang der gesamten Feuerwerksbranche, die in den letzten Jahren mit illegaler Billigkonkurrenz aus China zu kämpfen hatte. Dort starben 2017 mindestens 17 Menschen bei Unfällen Explosionen – ebenso wie in Indien, Mexiko, Portugal und Indonesien.

Laser und Licht

Ein Umdenken findet aber auch an anderer Stelle statt: Immer mehr Städte schränken den laut-bunten Silvesterbrauch ein oder verbieten ihn ganz, wie beispielsweise Paris, wo stattdessen eine eindrucksvolle Licht- und Lasershow geplant ist. Auch in Graz fällt das offizielle Feuerwerk am Schlossberg heuer aus.

Jugend-Eine-Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer freut das: „Als Hilfsorganisation laden wir vor allem zu einem ‚Feuerwerk der Solidarität und Großzügigkeit‘ ein: Es bringt sicherlich genau so viel Glück und Segen, wenn man zum Beginn des Neuen Jahres sein Geld nicht in die Luft pulvert, sondern damit Gutes tut.“

Bildung statt Böller

Unter dem Motto „Bildung überwindet Armut“ unterstützt die Hilfsorganisation weltweit Don-Bosco-Hilfsprojekte für besonders benachteiligte Kinder und Jugendliche und ermöglicht ihnen den Ausstieg aus Kinderarbeit.



Die Gafllnerin Helene Weißensteiner malt mit Kindern Henna-Muster auf die Hände. Bild: privat

Fünf junge Oberösterreicher helfen ein Jahr lang in Einrichtungen von "Jugend Eine Welt" in Indien.

BANGALORE/ HYDERABAD/ VIJAYAWADA. Als Bettina Riedl-Strasser die achtjährige Lakshmi fragte, ob sie in den Schulferien ihre Familie besuche, antwortete das Mädchen: "Ich hab' nur eine Schwester, und das bist du." Lakshmi, stellte sich heraus, ist Waise.

Das ist einer jener Momente, an die sich Bettina Riedl-Strasser immer erinnern wird, wenn sie an ihre Zeit in Indien denkt.

Die 20-Jährige aus Niederthalheim ist eine von fünf jungen Oberösterreichern, die derzeit ein Volontariat in einer Einrichtung von "Jugend Eine Welt – Salesianer Don Boscos in Indien" absolvieren, ein Land, in dem ein Fünftel der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebt und es vorsichtigen Schätzungen zufolge 20 Millionen Straßenkinder gibt.

"Kinder sind überall gleich"

Riedl-Strasser ist in einer Überbrückungsschule in der Stadt Vijayawada tätig, wo Waisen, Straßenkinder und Kinder aus benachteiligten Familien Schulbildung erhalten. Die Zeit in Indien hat die Kindergartenpädagogin in ihrer Berufswahl noch bestärkt. "Kinder lieben Reime und Spiele und lassen sich durch Bewegung motivieren", sagt sie, "Kinder sind überall gleich, ob in Indien oder Österreich."

Jonas Holl (19) aus Schwanenstadt und Michael Glechner (20) aus Hohenzell arbeiten in sogenannten Shelters, Erstaufnahmezentren für Kinder, die auf der Straße aufgegriffen werden oder von zuhause weggelaufen sind. "Mit manchen Kindern muss man sich plagen", sagt Michael Glechner, der in Bangalore tätig ist. "Aber wenn sie den Shelter verlassen, geben sie einem zu verstehen, dass sie die Zeit hier geschätzt haben, und das ist jedes Mal schön."

Jonas Holl, der in Vijayawada arbeitet, hat sich bewusst für ein unbequemes Volontariat entschieden. "Natürlich bin ich hergekommen, um in dem Projekt mitzuarbeiten und Spaß zu haben", sagt er. "Aber ein genauso wichtiger Grund war, mir bewusst zu werden, dass nicht die ganze Welt so funktioniert, wie man sich das vielleicht in Europa und in Österreich vorstellt."

Eine neue Welt haben auch Helene Weißensteiner (22) aus Gafllenz und Magdalena Haider (19) aus Linz kennengelernt. Beide arbeiten in Heimen für Buben, sie unterrichten dort und spielen mit den Kindern.

Haiders Aufenthalt in der Millionenstadt Bangalore hat sogar ihre Zukunftspläne stark beeinflusst: "Ich möchte mit Kindern arbeiten, da ich meine Tätigkeit hier sehr genieße."

Fest im Kerzenschein

Weißensteiner ist in Hyderabad tätig. Sie erzählt vom Gestank von Müll und vom Duft frischer Früchte, von Kühen, die mitten auf der Straße liegen, dass Züge oft zwei Stunden zu spät kommen, von der Herzlichkeit der Menschen – und von ungewöhnlichen Erfahrungen.

"Ich erinnere mich an einen Abend, an dem wir Sponsorenbesuch aus Spanien bekommen haben. Wegen des Monsuns regnete es in Strömen, der Strom fiel wieder einmal für Stunden aus, wir saßen im Dunkeln." Also wurden Kerzen aufgestellt, gemeinsam vertrieben sie sich die Zeit mit Singen und Tanzen. "Ab diesem Moment" sagt Helene Weißensteiner mit Nachdruck, "habe ich mich in Indien zuhause gefühlt."

Indien für ein Jahr: Als Freiwillige im Kinderheim

Fünf junge Oberöreicher helfen ein Jahr lang in Einrichtungen von „Jugend Eine Welt“ in Indien

Von Luise Walchshofer

BANGALORE/ HYDERABAD/ VIJAYAWADA. Als Bettina Riedl-Strasser die achtjährige Lakshmi fragte, ob sie in den Schulferien ihre Familie besuche, antwortete das Mädchen: „Ich hab' nur eine Schwester, und das bist du.“ Lakshmi, stellte sich heraus, ist Waise.

Das ist einer jener Momente, an die sich Bettina Riedl-Strasser immer erinnern wird, wenn sie an ihre Zeit in Indien denkt.

Die 20-Jährige aus Niederthalheim ist eine von fünf jungen Oberösterreichern, die derzeit ein Volontariat in einer Einrichtung von „Jugend Eine Welt – Salesianer Don Boscos in Indien“ absolvieren, ein Land, in dem ein Fünftel der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebt und es vorsichtigen Schätzungen zufolge 20 Millionen Straßenkinder gibt.

„Kinder sind überall gleich“

Riedl-Strasser ist in einer Überbrückungsschule in der Stadt Vijayawada tätig, wo Waisen, Straßenkinder und Kinder aus benachteiligten Familien Schulbildung erhalten. Die Zeit in Indien hat die Kindergartenpädagogin in ihrer Berufswahl noch bestärkt. „Kinder lieben Reime und Spiele und lassen sich durch Bewegung motivieren“, sagt sie. „Kinder sind überall gleich, ob in Indien oder Österreich.“

Jonas Holl (19) aus Schwannstadt und Michael Glechner (20)



aus Hohenzell arbeiten in sogenannten Shelters, Erstaufnahmезentren für Kinder, die auf der Straße aufgegriffen werden oder von zuhause weggelaufen sind. „Mit manchen Kindern muss man sich

plagen“, sagt Michael Glechner, der in Bangalore tätig ist. „Aber wenn sie den Shelter verlassen, geben sie einem zu verstehen, dass sie die Zeit hier geschätzt haben, und das ist jedes Mal schön.“

1 Bettina Riedl-Strasser, diplomierte Kindergartenpädagogin, musiziert mit den Kindern.

2 Die Gafflzerin Helene Weissensteiner malt mit Kindern Henna-Muster auf die Hände.

3 Jonas Holl aus Schwannstadt ist in einem Erstaufnahmезentrum für Kinder tätig.

4 Michael Glechner (19) bei einer Schulaufführung. Die Kostüme sind aus Zeitungspapier.

5 Magdalena Haider inmitten ihrer Schützlinge. Fotos: privat

„Aber ein genauso wichtiger Grund war, mir bewusst zu werden, dass nicht die ganze Welt so funktioniert, wie man sich das vielleicht in Europa und in Österreich vorstellt.“

Eine neue Welt haben auch Helene Weissensteiner (22) aus Gafflitz und Magdalena Haider (19) aus Linz kennengelernt. Beide arbeiten in Heimen für Buben, sie unterrichten dort und spielen mit den Kindern.

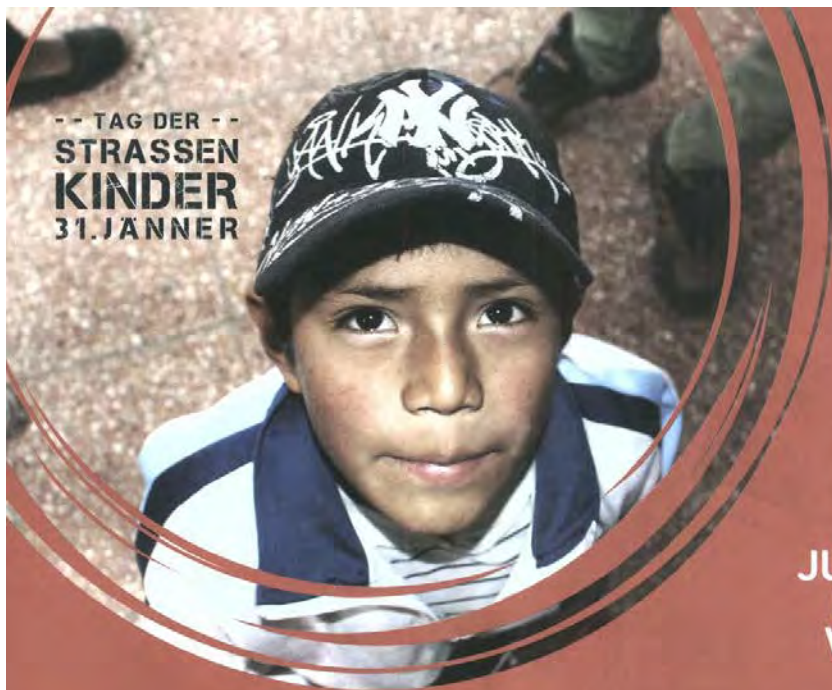
Haider Aufenthalt in der Millionenstadt Bangalore hat sogar ihre Zukunftspläne stark beeinflusst: „Ich möchte mit Kindern arbeiten, da ich meine Tätigkeit hier sehr genieße.“

Fest im Kerzenschein

Weissensteiner ist in Hyderabad tätig. Sie erzählt vom Gestank von Müll und vom Duft frischer Früchte, von Kühen, die mitten auf der Straße liegen, dass Züge oft zwei Stunden zu spät kommen, von der Herzlichkeit der Menschen – und von ungewöhnlichen Erfahrungen.

„Ich erinnere mich an einen Abend, an dem wir Sponsorenbesuch aus Spanien bekommen haben. Wegen des Monsuns regnete es in Strömen, der Strom fiel wieder einmal für Stunden aus, wir saßen im Dunkeln.“ Also wurden Kerzen aufgestellt, gemeinsam vertrieben sie sich die Zeit mit Singen und Tanzen. „Ab diesem Moment“, sagt Helene Weissensteiner mit Nachdruck, „habe ich mich in Indien zuhause gefühlt.“

Jonas Holl, der in Vijayawada arbeitet, hat sich bewusst für ein unbequemes Volontariat entschieden. „Natürlich bin ich hergekommen, um in dem Projekt mitzuarbeiten und Spaß zu haben“, sagt er.



-- TAG DER --
**STRASSEN
KINDER**
31. JÄNNER

**JUGEND
EINE
WELT**

VON DER STRASSE IN DIE SCHULE

Weltweit leben Millionen von Kindern auf der Straße.
Durch Bildung schaffen wir für sie Auswege aus dieser Sackgasse.
Jugend Eine Welt unterstützt weltweit Projekte, damit Straßenkinder
ein Zuhause und die Chance auf Schul- und Ausbildung bekommen.
Mit Ihrer Spende helfen Sie!

**Spenden Sie online unter www.jugendeinewelt.at
oder Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000**

Jugend Eine Welt, St. Veit-Gasse 21, 1130 Wien
Danke für Ihre Hilfe! Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

 **SPENDEN
GÜTESIEGEL**
05220
www.osgs.at

 [/jugendeinewelt](https://www.facebook.com/jugendeinewelt)

Ganzseitiges Inserat!



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Kein Kind sollte an Hunger sterben müssen!

Jugend Eine Welt zum „Tag der unschuldigen Kinder“: Kein Kind sollte an Hunger sterben müssen!

Am 28. Dezember, dem „Tag der unschuldigen Kinder“, wird in vielen Teilen Österreichs an den „Kindermord von Bethlehem“ erinnert, der laut Matthäusevangelium von König Herodes in Auftrag gegeben wurde. Die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt verweist in diesem Zusammenhang auf das bekannte Zitat des Globalisierungskritikers Jean Ziegler, demzufolge jedes Kind, das in der heutigen Welt an Hunger stirbt, ermordet würde. „Laut Weltgesundheitsorganisation gingen fast die Hälfte der 5,6 Millionen Todesfälle von unter fünfjährigen Kindern im Jahr 2016 auf Unter- und Mangelernährung zurück“, so Jugend Eine Welt Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „Das bedeutet, dass jeden Tag mehr als 7.000 kleine, unschuldige Kinder jährlich über 2,5 Millionen – nur deshalb sterben müssen, weil sie zu wenig oder keine geeignete Nahrung zu Verfügung haben. Eine absolut inakzeptable Zahl, vor allem, wenn man bedenkt, dass diese Todesfälle mit den Mitteln moderner Landwirtschaft und mit entsprechendem politischen Willen leicht vermeidbar wären. Schon längst würde kein Kind mehr an Hunger sterben, wenn man Armutsbekämpfung als humanitäre Pflicht ernst nähme!“

Gewusst wie – Ausbildung in nachhaltiger Landwirtschaft

Unter dem Leitgedanken „Bildung überwindet Armut“ unterstützt Jugend Eine Welt seit 20 Jahren Don Bosco-Hilfsprojekte für benachteiligte Kinder und Jugendliche in Afrika, Asien, Lateinamerika, dem Nahen Osten und Osteuropa. In vielen dieser Projekte lernen junge Menschen, wie Ernteerträge mithilfe von Methoden nachhaltiger Landwirtschaft signifikant gesteigert werden können. So gelang es, den Ertrag einer Reisplantage in Westafrika innerhalb eines Jahres von 300 auf 2.000 Kilogramm Reis zu erhöhen. Durch solche Projekte werden nicht nur auf lokaler Ebene mehr nahrhafte Lebensmittel produziert, sondern auch zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, die das Überleben zahlreicher Familien sichern. „Entwicklungszusammenarbeit bedeutet schon lange nicht mehr, Hunger dadurch zu bekämpfen, dass man Nahrungsmittel gratis verteilt. Im Gegenteil, unsere Projektpartner weisen regelmäßig darauf hin, dass der Import kostenloser oder billiger Lebensmittel die lokalen Märkte ruiniert“, betont Reinhard Heiserer. Menschen und Staaten müssten dort, wo es möglich sei, unterstützt und befähigt werden, die Grundversorgung durch Nahrungsmittel vor Ort selber sicherzustellen.

Bis 2030 weltweit Hunger beenden

Im Rahmen der „Nachhaltigen Entwicklungsziele“ haben alle Staaten versprochen, den Hunger auf der Welt bis zum Jahr 2030 zu beenden und nachhaltige Landwirtschaft verstärkt zu fördern. Auch Österreich sollte bei allen Maßnahmen der Außen-, Entwicklungs-, Wirtschafts- und Umweltpolitik das Menschenrecht auf Nahrung im Blick haben. Reinhard Heiserer: „Die Weltziele sind keine unerreichbare Vision, sondern ein sinnvoller strategischer Rahmen, den die Regierungen nun mit konkreten Taten ausfüllen müssen. In diesem Sinn begrüßen wir, dass sich das neue Dreijahresprogramm der Österreichischen Entwicklungspolitik für die Jahre 2019 – 2021 an den Nachhaltigen Entwicklungszielen orientieren soll und hoffen auf einen baldigen Stufenplan zur schrittweisen Erhöhung des Gesamtbudgets der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit auf die seit Jahrzehnten in Aussicht gestellten 0,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Denn die schönsten Strategien sind sinnlos, wenn das Geld für ihre Umsetzung fehlt.“

Liberia: Ordensmann hofft auf Erfolg von Wahlsieger Weah bei Jobs

Salesianerbruder Lothar Wagner fordert Bildungs- und Joboffensive für junge Menschen sowie Notunterkünfte und besseren Schutz vor Gewalt

Wien, 29.12.2017 (KAP) Auf den neuen liberianischen Präsidenten George

Weah kommen große Herausforderungen zu. Eine der dringendsten ist laut

Salesianermissionar Bruder Lothar Wagner die Schaffung von Zukunftsperspektiven für die junge Generation.

Der langjährige Projektpartner der österreichischen Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" zeichnet ein düsteres Bild des Status Quo: Tausende Kinder und Jugendliche leben

obdachlos auf den Straßen der liberianischen Hauptstadt Monrovia. Viele von ihnen sind

die Nachkommen von geschätzten 10.000 ehemaligen Kindersoldaten, die nach dem bis 2003 andauernden Rebellenkrieg nicht wieder in ein normales Leben zurückfanden.

Andere verloren während der Ebola-Krise im Jahr 2014 ihre Eltern bzw. wurden als Ebola Überlebende von ihren Angehörigen verstoßen.

Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit sind laut Lothar Wagner aber nicht nur bei

Straßenkindern weit verbreitet: "Liberia hat eines der schlechtesten Bildungssysteme der

Welt, unglaublich viele Kinder haben noch nie eine Schule von innen gesehen, zahlreiche

müssen schon in jungem Alter schwer arbeiten. Entsprechend schlecht sind ihre Chancen

auf eine qualifizierte Berufsausbildung und einen guten Job. Die Jugendarbeitslosigkeit

wird auf 60 bis 80 Prozent geschätzt", so Br. Lothar. "Abgesehen davon: Was für Chancen

haben junge Menschen in einem Land, in dem das Gesundheitssystem völlig

zusammengebrochen ist, Polizei und Justiz korrupt sind und mehr als die Hälfte der

Bevölkerung an Unterernährung leidet?"

Vom neuen Präsidenten wünscht sich Br. Lothar vor allem eine engagierten Bildungs- und

Joboffensive für junge Menschen. Dringend nötig wären jedoch auch die Schaffung von

Notunterkünften sowie mobile Gesundheits- bzw. Beratungsdienste, um die akute

Notsituation tausender obdachloser junger Menschen zu lindern, die teilweise sogar in

Gräbern schlafen müssen, weil sie sonst kein Dach über dem Kopf haben.

Zudem wäre ein konsequentes Vorgehen gegen die weit verbreitete Gewalt an Kindern,

die u.a. Kinderprostitution, Zwangsverheiratung, Kinderhandel, sexuelle Gewalt und

genitale Verstümmelung umfasst, ein Gebot der Stunde.

Die Salesianer Don Boscos sind in Liberia mit mehreren Bildungseinrichtungen und einem

Jugendzentrum präsent und wollen ihre Hilfsaktivitäten in Zukunft noch verstärken. Ein

besonderes Anliegen sind Br. Lothar Wagner dabei die von der Gesellschaft buchstäblich

vergessenen Kinder: Kinder, die wegen kleiner Vergehen jahrelang hinter Gitter wandern,

"Friedhofskinder", Straßenkinder, Kinderprostituierte, junge Drogensüchtige.

"Schule, Ausbildung und ein Dach über dem Kopf sind das eine", sagt der engagierte

Sozialarbeiter und Streetworker. "Unser Ordensgründer Don Bosco hat uns vor allem aber

auch aufgetragen, jungen Menschen aktiv zur Seite zu stehen, ihnen zuzuhören und an

ihrem Leben Anteil zu nehmen. Und Papst Franziskus ruft seine Kirche unermüdlich dazu

auf, an die Ränder der Gesellschaft zu gehen - diesen Ruf sollten wir ernst nehmen."

Lothar Wagner sagte, er werde nie den Blick eines Buben vergessen, dem er auf dem

Friedhof von Monrovia begegnet sei. "Er sah mich aus der Tiefe eines Grabes an, in dem

er die Nacht verbracht hatte. Und nach einer Weile lächelte er. Es sagte nichts, aber mit

diesem Lächeln gab er mir die Erlaubnis, näherzukommen und seine Welt

kennenzulernen. Das hat meine Entscheidung, mich um die vergessenen Kinder von

Liberia zu kümmern, noch weiter bestärkt." (Informationen, auch über

Spendenmöglichkeiten, unter www.jugendeinewelt.at)



JUGEND EINE WELT

ARBEITSBEREICHE

Projektförderung

Volontariat

Bildungsarbeit

Faire Geldveranlagung

Spenden und Helfen



Jugend Eine Welt Österreich

St. Veit-Gasse 21, 1130 Wien

Tel. +43 (0)1 879 07 07

Fax +43 (0)1 879 07 07-15

office@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Spendenkonto:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

BIC/SWIFT: RZTIAT22

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT** 35

